

Für die US-Bluesrock-Sängerin **Beth Hart** ist Musik Therapie.
Ein Sonntagsgespräch über Drogensucht, Gottes Hilfe und
Songs, die einen eigenen Willen haben

„Meine Songs sind alle meine Babys“



Fotos: Greg Waterman

So! Frau Hart, es heißt, Sie mögen Ihre Stimme nicht. Wieso?

Beth Hart: Vielleicht liegt es daran, dass ich mit den Songs von großartigen Sängerinnen und Sängern aufgewachsen bin. Und ich weiß genau, dass ich nicht annähernd so gut klinge.

So! Ihr aktuelles Album beginnt mit dem Song „Bad Woman Blues“. Fällt es Ihnen leichter, über unangepasste, ungezogene Mädchen zu singen als über brave?

Hart: Ich schreibe Songs, um mich hinterher besser zu fühlen. Was immer mich in dem Moment bewegt: Ich nehme es auf und lasse der Inspiration freien Lauf. Ich habe kein Problem damit, etwas aus meinem eigenen Leben zu enthüllen oder meine Gefühle offenzulegen. Deshalb habe ich ja angefangen, Musik zu machen. Weil ich damit eine Last von meiner Seele rollen konnte.

So! Sie hatten lange Probleme, das Gute im Leben zu sehen. Hat sich das verändert?

Hart: Es hat viele Dinge in meinem Leben gegeben, die mich glücklich machten. Aber es gab ebenso viele Rückschläge, Sachen, die mich runtergezogen haben. Und viel Nervosität und Unruhe. Ich weiß nie genau, wohin meine Gedanken mich als nächstes führen werden. Das ist Teil der psychischen Störung, mit der ich zurechtkommen muss. Wenn ich glücklich bin und es mir gut geht, dann schreibe ich keine Songs. Aber wenn es zäh läuft und ich mich mit Problemen herumschlagen muss, dann schreibe ich. Menschen, die meine Musik hören, denken deshalb oft: „Mein Gott, der Frau muss es aber jämmerlich schlecht gehen.“

So! Sie waren früher abhängig von Alkohol und Drogen. Hat jetzt die Musik den Platz dieser Sucht eingenommen?

Hart: Als ich anfing, Songs zu schreiben, war ich vier Jahre alt. Das war also lange vor meiner Drogensucht. Musik war schon immer Teil meines Lebens. Und ich bete zu Gott, dass sie es immer sein wird. Ich denke, meine Suchtkrankheit hatte verschiedene Auslöser. Die Mutter meines Vaters hatte die gleiche Krankheit wie ich. Sie hat sich das Leben genommen. Auch der Großvater meiner Mutter hat sich umgebracht. Und auf beiden Seiten der Familie gab es massiven Alkoholmissbrauch und Drogenabhängigkeiten. Ich denke also, ich habe meine mental-psychische Störung geerbt. Hinzu kommt, dass wir überfallen und ausgeraubt wurden, als ich noch sehr klein war. Drei Typen hielten meine Mutter, meine Schwester und mich einen ganzen Tag lang gefangen und bedrohten uns. Meine Ärzte vermuten, dass meine bipolare Störung durch diesen extremen frühkindlichen Stress schon sehr

„Sonntag ist für mich. . .

...Liebe! Ist ja ein lustiger Zufall: Ich schreibe gerade einen neuen Song, ‚Blue Valentine‘, und dessen erste Zeile ist: ‚Sunday. Apple wine, drunk on Valentine.‘ Ja, bei Sonntag denke ich an Liebe.“ *Beth Hart*



früh ausgebrochen ist. Deshalb fing ich sehr jung an, Drogen zu nehmen. Mit elf habe ich schon massiv Alkohol getrunken und harte Drogen genommen.

So!: Gleichzeitig haben Sie mit großem Ehrgeiz Ihre Musik-Karriere vorangetrieben.

Hart: Ich war immer nur ein „Periodic“, also jemand, der ein, zwei Monate keinen Schluck trinkt und keine Drogen nimmt, aber dann wieder seiner Sucht hemmungslos freien Lauf lässt. Dann ist man wieder monatelang nüchtern. Bis zum nächsten Absturz. Für mich bot diese Form der Sucht auch eine Chance: Ich hatte ein paar Wochen, in denen ich arbeiten konnte. Also habe ich mich in den nüchternen Phasen reinhängt. So ging es über Jahre.

So!: Wie sehr hat Ihnen Ihr Glaube geholfen, die Sucht zu bewältigen?

Hart: Ich habe schon immer zu Gott gesprochen. Als ich in der Schule war, total nervös und voll von sozialer Unsicherheit, half es mir, im Geist mit ihm zu reden. Das hat mir viel Kraft gegeben. Vor etwas über fünf Jahren bin ich dann hier gleich um die Ecke einer Kirche beigetreten und habe dadurch wirklich tiefen inneren Frieden gefunden. Das hat es mir viel leichter gemacht, clean zu bleiben.

So!: Dieses Jahr kommen Sie zweimal nach Deutschland: im Sommer zu Open-Air-Konzerten und dann zu einer Hallentour im Herbst. Wie gefällt es Ihnen, unter freiem Himmel aufzutreten?

Hart: Es ist ein totaler Unterschied, ob man im Freien, in einem Theater, wo die Leute sitzen, oder in einer Halle vor einer stehenden Menge auftritt. Überall spüre ich völlig verschiedene Schwingungen. Bei Open-Air-Festivals muss man die Energie deutlich höher ansetzen als in einem Theater. Die Dynamik ist unter freiem Himmel ganz anders.

So!: Ihr dritter Open-Air-Auftritt wird am 29. Juli in Wunsiedel sein. Die Luisenburg-Bühne gilt als schönstes Freiluft-Theater Deutschlands, mitten im Fichtelwald zwischen gigantischen Felsen gelegen.

Hart: Das klingt ja atemberaubend. Ich stelle mir das anhand Ihrer Beschreibung gerade vor. Und ich sehe schon, wie die Band reagieren wird: „Oh, mein Gott, wie cool ist das denn!“ Das wird bestimmt eine magische Nacht.

So!: Ihre erste Begegnung mit Musik hat auch mit Deutschland zu tun. Mit jemandem namens Beethoven.

Hart: Das war so: Mom und Dad waren gerade dabei, sich zu trennen. Ich weiß noch, dass ich total deprimiert unterm Wohnzimmermisch auf dem Fußboden lag, und

diese Klaviermelodie zu einem Werbespot kam aus dem Fernseher, immer wieder, den ganzen Tag. In der folgenden Nacht fanden mich meine Eltern am Klavier sitzend, als ich Teile der „Mondscheinsonate“ spielte. Dieses Stück bedeutet mir viel. Mein Vater und meine Mutter hassten sich, meine Familie brach auseinander. Und das war genau die Musik dazu. Weil sie so voller Sehnsucht ist. Weil sie den Traum, dass es irgendwo noch Hoffnung gibt, in Musik kleidet.

So!: Seit mehr als zwanzig Jahren sind Sie mit Ihrem Road-Manager Scott Guetzkow verheiratet. Inspiriert er Sie auch nach so langer Zeit noch zu Liebesliedern?

Hart: Er inspiriert mich zu allem. Er ist einfach unbeschreiblich. Ich finde keine Worte dafür, was für ein liebender und mitfühlender Mensch er ist. Er ist ein kleiner Engel.

So!: Ich habe gelesen, wenn Sie ein neues Album aufnehmen, dann geben Sie Demos von vierzig, fünfzig Songs ab und lassen den Produzenten entscheiden, was er aufnehmen möchte. Haben Sie denn keine persönlichen Lieblinge, die Sie unbedingt auf dem nächsten Album haben möchten?

Hart: Nein. Ich liebe sie alle gleich. Sie sind alle meine Babys. Songs haben ja ihre eigene Seele und auch ihren eigenen Willen. Mein Gefühl ist: Wenn es ein Song auf das Album schafft, dann hat er das wirklich gewollt. Und wenn er noch nicht bereit dafür ist, dann schafft er es nicht. Jeder Song wird seinen Platz finden.

Interview: Andrea Herdegen

Unser Sonntagsstar

Das Leben der 48-jährigen Sängerin und Songschreiberin Beth Hart aus Los Angeles ist geprägt von Höhen und Tiefen. Schon seit ihrer Jugend leidet sie unter einer bipolaren psychischen Störung: Auf manisch euphorische Phasen folgten tiefe depressive Episoden. Hart, die bereits mit vier Jahren Klavier spielte, rutschte früh in die Drogensucht. Die Hinwendung zum Glauben und die transzendente Meditation haben ihr geholfen, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Fünf Jahre in Folge war sie für den Blues Music Award nominiert, den sie schließlich 2018 gewann. Experten bescheinigen ihr eine der besten Bluesrock-Stimmen der Gegenwart. Sie tritt mit Gitarrengrößen wie Jeff Beck oder Joe Bonamassa auf oder geht weltweit solo auf Tournee.

Beth Hart live

(ausgewählte Termine, unter Vorbehalt)

29. Juli **WUNSIEDEL** Luisenburg-Festspiele

31. Juli **LEIPZIG** Parkbühne im Clara-Zetkin-Park

29. Oktober **NÜRNBERG** Meistersingerhalle



Eminem (47) ist stolz auf seine Kinder. Das hat der Rapper jetzt in einer Radioshow erklärt. Seine Tochter Hailie Jade (24) habe ihr Psychologie-Studium an der Universität von Michigan mit einem Einser-Durchschnitt abgeschlossen. „Sie macht sich gut, sie hat mich so stolz gemacht“, schwärmt er. Auch über seine Adoptivtöchter Alaina (26) und Whitney (17) schwärmt er in den höchsten Tönen.

Ariana Grande (26) ist für ihren langen Pferdeschwanz bekannt – doch nun präsentiert sich die Sängerin einmal in komplett neuem Look. Auf Instagram veröffentlichte sie jetzt ein Bild von sich mit dunklem, lockigem Haar. Ihren Fans gefällt die Verwandlung offenbar sehr. Nur wenige Stunden, nachdem das Foto hochgeladen wurde, hatte es bereits fünf Millionen Likes.



Nachdem **Oliver Pocher (42)** zuletzt Influencer auf die Schippe genommen hat, die trotz Corona-Krise für in seinen Augen sinnlose Produkte werben, haben er und Frau Amira (27) jetzt auf ein ernstes Thema aufmerksam gemacht: Kinderfotos im Internet, die Pädophile locken. Das Paar appelliert an Internetnutzer, keine Bilder mehr von ihrem Nachwuchs im Netz zu zeigen.



Pink (40) und ihr Mann Carey Hart (44) geben auf Instagram immer mal wieder einen Einblick in das Leben ihrer Familie. Dafür, dass die beiden Tochter Willow (8) und Sohn Jameson (3) das Schießen beibringen, haben sie jetzt heftige Kritik geerntet. Unter entsprechenden Fotos kommentierten Fans etwa: „Waffen sind keine Spielzeuge für Kinder“ oder „Unbegreiflich!“



Bonnie Strange (33) hat jetzt ihre Fans mit Privataufnahmen aus ihrer Wohnung auf Mallorca geschockt. In einem Video zeigt sie das Chaos, das dort derzeit herrscht. Klamottenberge über Klamottenberge, so weit das Auge reicht. Der Grund: Ihre Haushälterinnen greifen ihr gerade nicht unter die Arme. Dabei sollte sie momentan eigentlich selber genügend Zeit zum Aufräumen haben.